Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)
Heft: 21

Artikel: Eröffnungsrede an der diessjährigen Versammlung der protestantischen Bibelgesellschaft in Paris, gehalten von Guizot, dem berühmten französischen Staatsmanne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eröffnungsrede

an

der dießjährigen Versammlung der protestantischen Bibelgesellschaft in Paris, gehalten von **Guizot**, dem berühmten französischen Staatsmanne.

„Meine Herren!

In dem Berichte, den Ihnen das Komite über den Gang und die Leitung der laufenden Geschäfte im verflossenen Jahre zu erstatten hat, werden Sie, wie ich hoffe, ein befriedigendes Ergebniß wahrnehmen können. Trotz der Schwierigkeiten und Hindernisse, welche auf den Gang der Bibelgesellschaft einen störenden Einfluß ausüben konnten, hat der Eifer der Freunde dieses Werkes nicht nur nicht nachgelassen, sondern hat sich daran nur gestählt. Wir dürfen uns darüber Glück wünschen, meine Herren, nach einem vierundvierzigjährigen Bestande der Gesellschaft, während welchem Zeitraume so viele Umgestaltungen außer und im Schooße der Gesellschaft stattgefunden haben. Bei ihrer Gründung hatte dieselbe besonders die Bekämpfung der religiösen Indifferenz im Allgemeinen und besonders in Bezug auf die heilige Schrift im Auge. Diese Letztere, die damals unbeachtet und vernachlässigt blieb, sollte wieder ins Licht und in Umlauf gesetzt werden. Heutzutage sind wir in dieser Beziehung in einer bessern Lage. Die Bibel und das Evangelium sind ein Gegenstand ernster Forschungen und einläßlicher Erörterungen und Kritiken geworden. Man greift sie in ihrem göttlichen Charakter, ihrem historischen Werthe und ihren Dogmen an. Wir leben nicht mehr in einer Zeit der Indifferenz, sondern der kühnen und oft feindseligen Forschbegierde. Beklagen wir uns keineswegs darüber! Christus selbst, unser Herr, hat gesagt: „Ich bin nicht gekommen, um den Frieden, sondern um das Schwert zu bringen," das Schwert des Geistes, des sittlich-geistigen Kampfes; dieser Kampf ist das Leben, das Gute im Kampfe mit dem Bösen, die Wahrheit im Kampfe mit dem Irrthum, das ist unendlich besser als stumpfe Gleichgültigkeit. — Was thut die Bibelgesellschaft in dieser veränderten Lage der Dinge? Gerade was sie bei ihrem Beginne schon that, nichts mehr

und nichts weniger. Sie hält sich außer den Bewegungen, welche um sie herum vor sich gehen. Sie stellt der Feindseligkeit die nämlichen Waffen entgegen, wie der Indifferenz. Sie verbreitet die Bibel und das Evangelium. Heute wie vor vierundvierzig Jahren bewahrt Sie den Glauben an ihre Macht und ihre Wahrheit, obwohl sie es mit ganz andern Gegnern zu thun hat. Wohl thut sie recht daran, zu handeln, wie sie handelt, und im Glauben an das begonnene Werk zu verharren. Damit möchte ich keineswegs andere Christen tadeln und entmuthigen, welche ihre Glaubensthätigkeit auf andern Gebieten entfalten. Da aber einmal die heiligen Schriften angegriffen werden, so ist es gut, sie zu vertheidigen, so ist es nothwendig, das Studium dem Studium und die Wissenschaft der Wissenschaft gegenüber zu stellen. Es ist sogar nothwendig anzuerkennen, was die Arbeiten sogar der sceptischen und polemischen Wissenschaft an Wahrheit enthalten mögen. Wir haben für die heilige Schrift vor keiner Wahrheit zurückzuschrecken. Sie steht erhaben über dem Probestein der freien Forschung, und die Aufklärung wird ihr so wenig anhaben, als die Verfolgung. Aber die Wissenschaft und die Kontroverse sind nicht der Zweck und die Zielpunkte der Bibelgesellschaft. Sie ist fest überzeugt, daß die Gegenwart der heiligen Schrift, überall wo sie Eingang findet, genügt, um ihr früher oder später die gebührende Stellung zu erobern.

Die Bibelgesellschaft hat mit vollem Recht Vertrauen in ihr Werk. Wenn man den Lauf der Geschichte und der menschlichen Dinge von einem höhern, allgemeinern Standpunkt aus auffaßt, so berechtigt sie Alles dazu. Als Gott bei Erschaffung der Welt dieselbe, wie die Bibel selbst lehrt, den Menschen zum Tummelplatz ihrer Thätigkeit überließ, so wußte er wohl, daß die Kämpfe und Meinungsverschiedenheiten an den Naturgesetzen nichts ändern würden.

Auch die heilige Schrift trägt den Stempel und die Urkraft dieser allgemeinen Weltgesetze. Man kann sie erörtern, man kann sie anfechten. Gleichwohl wird sie ihren Einfluß und ihre Macht über die Menschheit im Allgemeinen bewahren; denn sie kommen ihr aus höhern Quellen, die außer und über dem Bereiche der menschlichen Wissenschaft liegen. Ich will deren für den Augenblick nur zwei in kurzen Umrissen andeuten. Vom geschichtlichen Standpunkt aus be-

trachtet, bieten die Bibel und das Evangelium ein einzig dastehendes Schauspiel dar. Es ist die Geschichte Gottes selbst in seinem Verkehre mit den Seelen und der menschlichen Gesellschaft. Es ist das Schauspiel des einigen, persönlichen und überall in der Welt gegenwärtigen und wirkenden Gottes. Keine andere nationale oder religiöse Geschichte bietet ein ähnliches Schauspiel dar. Sonst finden Sie überall in den Ueberlieferungen und Denkmälern der Völker nur Götter, die offenbar von menschlicher Erfindung herrühren. Sie sind nur die Gebilde der jugendlichen Phantasie der Völker. Es sind Mährchen von menschlichen Abentheuern, welche sogenannten göttlichen Personen zugeschrieben werden.

Die Bibel und das Evangelium tragen ein ganz anderes Gepräge; hier ist es die Gegenwart und die allwirkende Vorsehung eines Gottes, welcher den Menschen und die Welt erschaffen hat und regiert.

Und dieses große, dieses einzige Schauspiel entspinnt sich zuerst bei einem kleinen, unbekannten Stamme, in einem eng beschränkten Raume. Die Religion der Bibel und des Evangeliums nimmt ihren Ursprung in der Einsamkeit und Verborgenheit. Dann nimmt an einem bestimmten Tage und zu einer gegebenen Stunde diese Religion plötzlich in dem Dunkel der Einsamkeit den Anlauf zu einer welterobernden Mission. Sie schreitet trotz der blutigsten Verfolgungen und den gelehrtesten Kontroversen im Siegeslauf zur Herrschaft der Welt. Und offenbar naht sie ihrem erhabenen Ziele, offenbar gehört die Herrschaft der Welt den christlichen Nationen; sie erobern sie mit den Waffen des Geistes und der Gewalt und sie werden ihr siegreiches Scepter über den ganzen Erdball hintragen. Wen sollte nicht ein solcher Sieg der Bibel und des Evangeliums von der innewohnenden allmächtigen Kraft ihrer Wahrheit und ihrer göttlichen Mission überzeugen?

Vom Gebiete der Geschichte gehe ich nun über in das Reich der moralischen Fragen und Angelegenheiten. Seitdem das Menschengeschlecht den Erdball bewohnt, sind ihm überall große Probleme entgegengetreten, welche ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit und Forschung geworden sind. Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist wohl von unserer Natur und unserer Be-

stimmung zu halten? Das sind alles Fragen, die sich dem menschlichen Geiste und Gemüthe ganz natürlich und unabweisbar aufdrängen. Unsere heiligen Schriften allein haben für diese Fragen genaue, sichere und ergreifende Antworten. Sie allein erklären dem Menschen seine Gegenwart und enthüllen ihm seine Zukunft. Auf einer Seite die beständige Allgegenwart und Allmacht Gottes in der Welt; auf der andern die Befriedigung der geistig-sittlichen Bedürfnisse der Menschheit; das ist es, was die Bibel und das Evangelium darbieten. Eben darum genügt es, sie zu verbreiten und sie beständig unter die Augen der Menschen zu stellen, um ihre Herrschaft zu sichern. Die Ursachen und Garantien dieser Weltherrschaft sind erhaben über den Diskussionen, Zweifeln, Forschungen und Entdeckungen der Wissenschaft; sie liegen tief in den sittlich-geistigen Bedürfnissen und Gesetzen der menschlichen Natur. Beharren wir also mit Vertrauen in unserm Werke. Fahren wir fort, uns außer den wissenschaftlichen Kontroversen zu halten, aber fahren wir auch immerhin fort, die Bibel und das Evangelium überall hinzutragen. Es liegt in ihnen eine Kraft, die aus so hoher Quelle fließt und so tief in die Seelen eindringt, daß menschliche Wissenschaft und Gelehrsamkeit sie weder verdrängen, noch je ersetzen könnte."

Ordentliche Herbstsitzung der Schulsynode.

Am Montag den 27. Oktober trat die Schulsynode, circa 80 Mitglieder stark, zu ihrer ordentlichen Herbstsitzung zusammen, um außer den üblichen Traktanden und Wahlen hauptsächlich ein neues Synodalgesetz zu berathen, wobei sie das Vergnügen hatte, den Herrn Erziehungsdirektor Kummer zum ersten Mal in ihrer Mitte zu sehen, welcher den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit folgte.

Nachdem die Versammlung durch den Präsidenten, Herrn Seminardirektor Rüegg, in passender Rede eröffnet worden war, wobei er namentlich auf die letzjährigen Arbeiten in Sachen des neuen Unterrichtsplanes und endlichen Erledigung dieser Angelegenheit in der bereits bekannten Weise hinwies, so erfolgte dann eine Interpellation